



Beethoven Missa Solemnis



**Wiedereröffnung der Kirche
St. Anton Zürich**

Pfingsten, 19. Mai 2002

10.30 Uhr

Festgottesdienst zur Altarweihe

Ludwig van Beethoven:

Missa Solemnis (Auszüge)

Pfingsten, 19. Mai 2002

19.30 Uhr

Konzert mit freiem Eintritt

Ludwig van Beethoven:

Missa Solemnis

(integrale Aufführung)

Barbara Buhofer, Sopran

Claudia Iten, Alt

Daniel Sans, Tenor

Julian Tovey, Bass

Cantus Basel

Cantus Zürich

Consortium Musicum

Violinsolo: Pascal Druey

Heinz Specker, Orgelpositiv

Leitung: Walter Riethmann

„Mit der Missa Solemnis verhält es sich wie mit der Sixtinischen Kapelle von Michelangelo“, schrieb der französische Schriftsteller Romain Rolland. Ebenso singulär und monumental, zeitlich ziemlich genau in der Mitte zwischen Bachs „Messe in h-moll“ und Strawinskys „Sacre du Printemps“, liess Beethoven in die Missa, sein wohl einziges Meisterwerk geistlicher Musik, seinen tief empfundenen christlichen Glauben mit all seinen Widersprüchen einfliessen. „Es war bei der Bearbeitung dieser grossen Messe meine Hauptsache, sowohl bei den Singenden als bei den Zuhörenden religiöse Gefühle zu erwecken und dauernd zu machen“, äusserte sich der Komponist.

Beethoven fasste den Plan zur Komposition einer neuen Messe 1818, um sie für die Inthronisation seines Schülers, des Erzherzogs Rudolf, zum Erzbischof von Olmütz zu vollenden. Das Werk nahm aber so gewaltige Ausmasse an, dass es erst 1822 fertig vorlag, zu einem Zeitpunkt also, da dieser äussere Anlass längst vorbei war. Erstmals gespielt wurde die Missa Solemnis im Wiener Kärntnertortheater im Mai 1824, und zwar auszugsweise. „Kyrie“, „Credo“ und „Agnus Dei“ figurierten auf dem Programmzettel als „Drei grosse Hymnen mit Solo- und Chorstimmen“. Ihnen folgte die Uraufführung der neunten Symphonie.

Symphonisch ist auch der Aufbau der Missa Solemnis. Die vier Solostimmen sind zum Teil als geschlossenes Ensemble, gewissermassen als Solochor, dem Chor gegenübergestellt; selbständige ariose Partien kommen nicht vor, auch instrumentale Einleitungen und Zwischenspiele treten nur dort auf, wo sie sich den gedanklichen Inhalten unterordnen.

Obwohl Beethoven mit seiner Komposition in keiner Weise den liturgischen Rahmen sprengen wollte, ist es doch kein Zufall, dass die Missa Solemnis in einem Konzertsaal aufgeführt wurde. Die Zuhörerschaft war nach der französischen Revolution zu einem aufgeklärten Bürgertum herangewachsen und suchte aus der neu gewonnenen inneren Freiheit auch ein neues Verhältnis zu Gott. Beethoven schrieb, er wolle sich dem Schöpfer mehr als den Menschen nähern, um von hier aus die Strahlen der Gottheit unter das Menschengeschlecht zu verbreiten. So ist auch sein Motto zu verstehen, das er über die ersten Takte des „Kyrie“ gesetzt hat: „Von Herzen - möge es wieder zu Herzen gehen.“

Frühjahr 2002

Walter Riethmann

Sonntag, 19. Mai 2002, 19.30 Uhr
Kirche St. Anton Zürich
(Tram 11, Bus 31 oder Forchbahn bis Kreuzplatz
bzw. Tram 15 bis Englischviertelstrasse)

Gleiches Konzert in der Martinskirche Basel:
Sonntag, 2. Juni 2002, 20 Uhr